

Rede für IWgR – Hauptveranstaltung 21.März 2023

„Vergesst Afghanistan nicht!“

Die Initiative „Ausbildung statt Abschiebung“ ist ein Zusammenschluss von ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen. Gemäß dem diesjährigen Motto haben wir uns als Fürsprecher*innen junger Geflüchteter seit Ende 2016 eingemischt mit vielfältigen Aktionen zu einem gelingenden Miteinander in Regensburg. Wir hatten und haben immer noch das Ziel, die Integration von jungen Menschen und Familien mit Fluchterfahrung in die Regensburger Stadtgesellschaft zu unterstützen. Mit Freude verfolgen wir, wie viele junge Menschen inzwischen ihren Platz finden, einen Schulabschluss machen, eine Ausbildung, ein Studium beginnen, ein Geschäft eröffnen, und in wenigen Jahren auf eigenen Beinen stehen und auf vielfältigen Ebenen unsere Gesellschaft bereichern.

Ein Schwerpunkt in unserer Arbeit waren die ehemals unbegleiteten minderjährigen Jugendlichen aus Afghanistan. Medial und politisch gut aufbereitet, war bis August 2021 der monatliche Abschiebeflieger DAS Schreckgespenst für Tausende von jungen Afghanen. Viele der jungen Menschen, die schon lange in Regensburg leben, haben eine lange Odyssee hinter sich: vom BAMF-Interview mit erschreckend menschenverachtenden Begründungen, warum junge Männer aus Afghanistan keinen Schutz brauchen. Über die lange Wartezeit bis hin zum Verwaltungsgerichtsverfahren, manchmal gekoppelt an Arbeitsverbote. Die Schwierigkeit, als Afghane seine Identität nachzuweisen, die Ignoranz gegenüber dem Leid, dass die Bevölkerung in Afghanistan erlebt hat und heute noch erlebt. Wir sind sehr froh, dass so viele junge Menschen diesen Leidensweg gut überstanden haben und freuen uns, einen kleinen Teil zum Gelingen beigetragen zu haben.

Wir sind immer noch entsetzt über die Ignoranz, mit der Politik und Öffentlichkeit, die sich mit Afghanistan beschäftigen, die Übernahme durch die Taliban ignorierten, und noch im Juli 2021 einen Abschiebeflieger organisieren wollten. Es fehlt die Entschuldigung bei all den Menschen, die von Abschiebung bedroht waren oder deren Abschiebung vollzogen wurde. Die Entschuldigung für die Wut, Trauer, die Angst und die Hilflosigkeit, die Angehörige und Betroffene sowie deren Helfer*innen erleiden mussten.

Zwar hat sich seit Sommer 2021 die Schutzquote bei Menschen aus Afghanistan auf fast 90 % erhöht – sie lag allerdings auch schon mal bei nur ca. 45 %. Durch die hohe Schutzquote aber ist das Leid noch nicht zu Ende. Viele Menschen sind verzweifelt, weil sie in Sorge um ihre Angehörigen in Afghanistan sind. Die Ausreisearträge, z.B. von ehemaligen Ortskräften, gehen sehr schleppend voran, so dass sich viele Menschen wieder auf die gefährlichen Fluchtwege machen. Viele sind vor der akuten Bedrohung durch die Taliban in Nachbarländer geflohen und deswegen vom Bundesaufnahmeprogramm komplett ausgeschlossen. Menschen, die als Subunternehmer für deutsche Institutionen tätig waren, gelten nicht als Ortskräfte, sind aber genauso im Visier der Taliban. Und etliche der von uns Betreuten haben noch Angehörige in Afghanistan, die wir aufgrund der bürokratischen und eng gefassten Familiennachzugs-Regelungen nicht in Sicherheit bringen können

Angekommen in Deutschland, müssen einige Menschen befürchten, aufgrund der Dublin-Verordnungen in ein anderes europäisches Land zurückgeschickt zu werden. Unserer Erfahrung nach „trenden“ Dublin-Abschiebungen gerade wieder sehr. Konkret kann dies bedeuten, in die Obdachlosigkeit geschickt zu werden, wenn es z.B. um Griechenland oder Italien geht, oder zurück in Gefängnisse in Bulgarien oder Rumänien mit Misshandlungen und unter menschenrechtswidrigen Bedingungen. Abschiebung bedeutet eine starke Traumatisierung und kann Leben zerstören, Es ist in jedem Fall ein starker Bruch in der Biografie, der nicht spurlos an der gesamten Familie vorübergeht. Dass Griechenland und andere europäische Länder nicht in der Lage sind, für die Menschen gut zu sorgen, für die es verantwortlich ist, können wir schwer beeinflussen. Sowohl der Iran als auch die Türkei schoben in den letzten Jahren Tausende von Afghanen wieder zurück. Die Menschen sehen für sich keinen anderen Weg als die Flucht nach Europa anzutreten. Dies gilt auch als „Warnung“ an Innenministerin Faeser, die akut den Gedanken laut ausspricht, Afghanen wieder abzuschicken. Deutschland hat die Taliban-Regierung nicht anerkannt. Also verbietet es sich auch, mit den Taliban über Abschiebungen zu verhandeln.

Am Sonntag, den 2. April zeigen wir im Ostentorkino einen Film, der all dies Gesagte wie in einem Brennglas zusammenfasst: My Way zeigt am Beispiel eines jungen Mannes die verheerende Situation in Afghanistan, seine Flucht und die gelungene Integration.

Erinnern möchten wir auch an die schrecklichen Erdbeben in der Türkei und in Syrien. Es gibt eine unglaubliche Spendenbereitschaft, aber in der Türkei und in Syrien halten sich auch sehr viele Geflüchtete auf, die durchs Hilfe-Raster zu fallen drohen.

Wir mischen uns aus verschiedenen Gründen gerade auch für die jungen Menschen aus Afghanistan ein:

Aus Respekt vor dem Leid, dass Menschen auf der Flucht erleiden müssen, wir wollen Teil einer Lösung sein und nicht das Leid verstärken

Aus Verantwortung den nächsten Generationen gegenüber, wobei es völlig egal ist, welcher Nationalität oder welchem Glauben sie angehören

Für jede Einzelne/jeden Einzelnen lohnt es sich in jedem Fall, sich einzumischen; jeder Einzelne/jede Einzelne kann etwas bewirken: sei es durch die Unterstützung bei bürokratischen Dingen; durch Spenden, um Anwälte zu finanzieren; durch das Einleiten weiterer Schritte wie Petitionen, Anträge an die Härtefallkommission oder durch öffentliche Beiträge wie heute bei den Internationalen Wochen gegen Rassismus.

Also gilt: vergessen wir Afghanistan nicht und „Einmischen is possible“